

Winter Semester 2014/15: AK Angewandte Satzlehre

8.10.2014 – 28.1.2015,

Mittwoch, 16:15-18:45

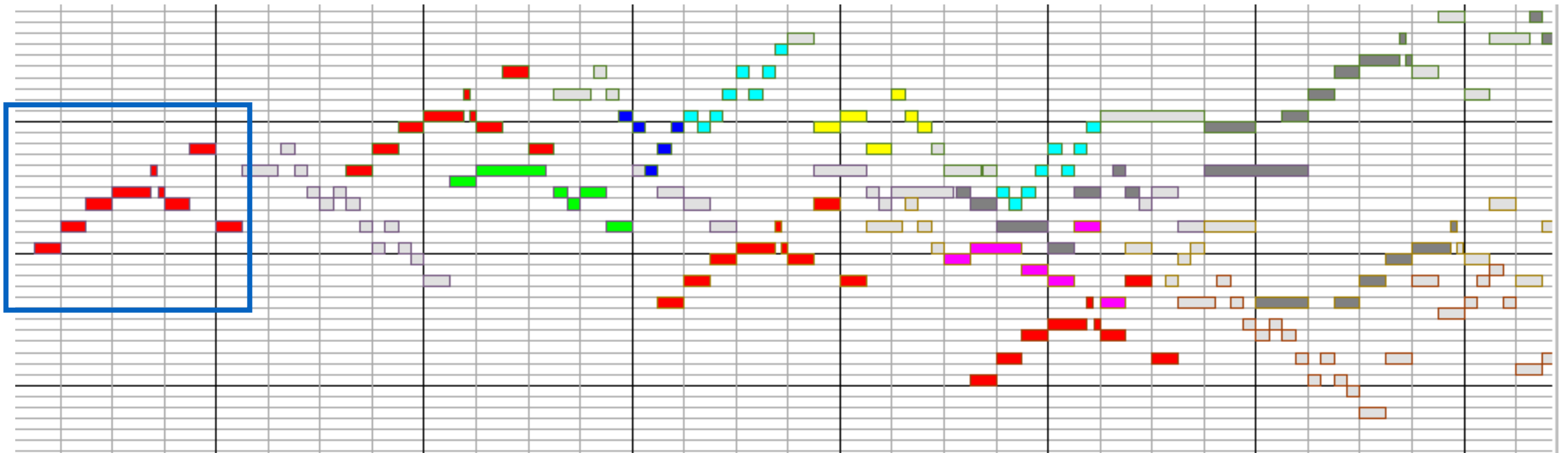
Raum AU 121

Josef Simon, Dr. Gerhard Apfelauer;

Gastvorträge: Prof. Wolfgang Hesse

Inhalt: Rhythmus – Metrum – Takt; Dur-Moll Harmonik; Kontrapunkt (14 Jh.); Vokaler Kontrapunkt 15./16. Jh.; Dur Moll Harmonik im 18./19. Jahrhundert; Instrumentaler Kontrapunkt (18. Jh.); Generalbaß heute; Klangfindung und Klangstruktur; Die Transkription: Beispiel: Bach/Busoni: Chaconne aus der Partita d-Moll f. Violine solo); Choralsatz und Liedsatz; Harmonik nach 1900; Kontrapunkt im 19. Jahrhundert; der poetische Kontrapunkt; Beispiel für den Kontrapunkt in der Klassik: Beethovens Klaviersonaten und Streichquartette; Jazz Akkorde; Akkordfolgen; harmoniefreie Töne; Harmonisationstechniken; Baßlinien im Jazz.

Darstellung einer kontrapunktischen Komposition: Farben = Instrumente



Der musikalische Satz: WS 2014/15, Mittwoch, 16-18h, Raum AU 121, vorläufiges Programm:

8.10. Einleitung

15.10. Rhythmus – Metrum – Takt

22.10. Tonale Dur-Moll Harmonik

29.10. Kontrapunkt (14 Jh.)

5.11. Vokaler Kontrapunkt 15. /16. Jh.

12.11. Dur Moll Harmonik im 18./19. Jahrhundert

19.11 Instrumentaler Kontrapunkt (18. Jh.)

26.11. Generalbaß heute

3.12. Hr. Hesse: Die Transkription: Beispiel: Bach/Busoni: Chaconne aus der Partita d-Moll f. Violine solo)

10.12. Choralsatz und Liedsatz

17.12. Harmonik nach 1900

7.1. 19. Jahrhundert: Analyse Richard Strauss Lied: Morgen

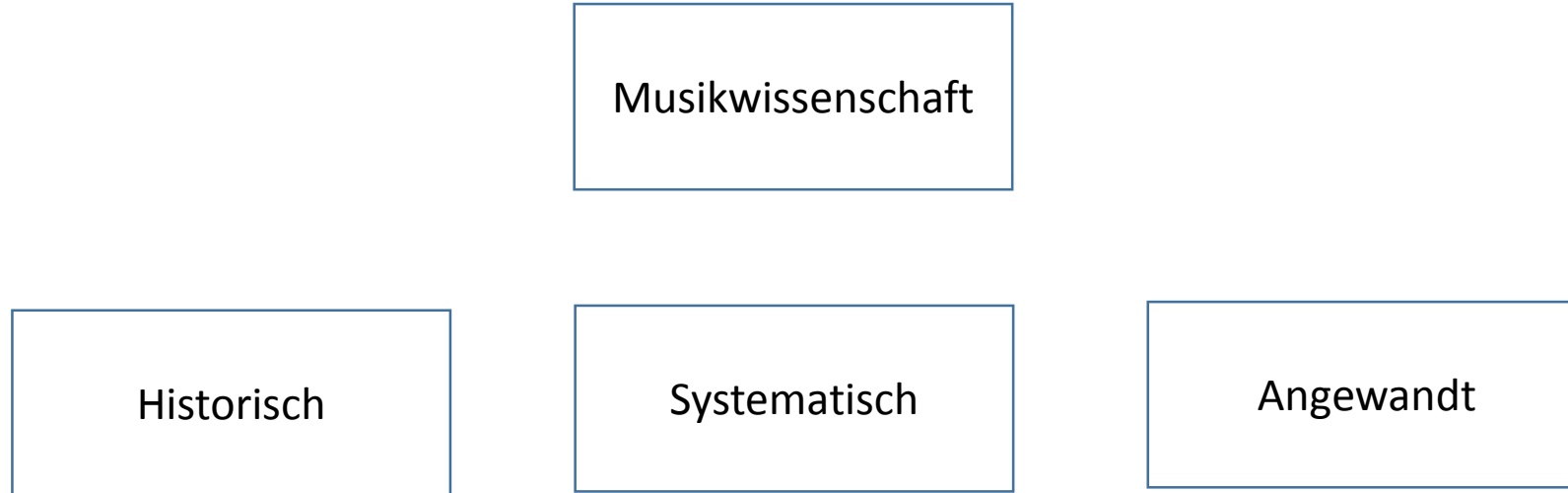
14.1. Hr. Hesse: Kontrapunkt: Beispiel: Beethovens Klaviersonaten und Streichquartette

21.1. Akkordfolgen im Jazz

28.1. Harmonisationstechniken im Jazz, Basslinien

Versuch einer Systematisierung I

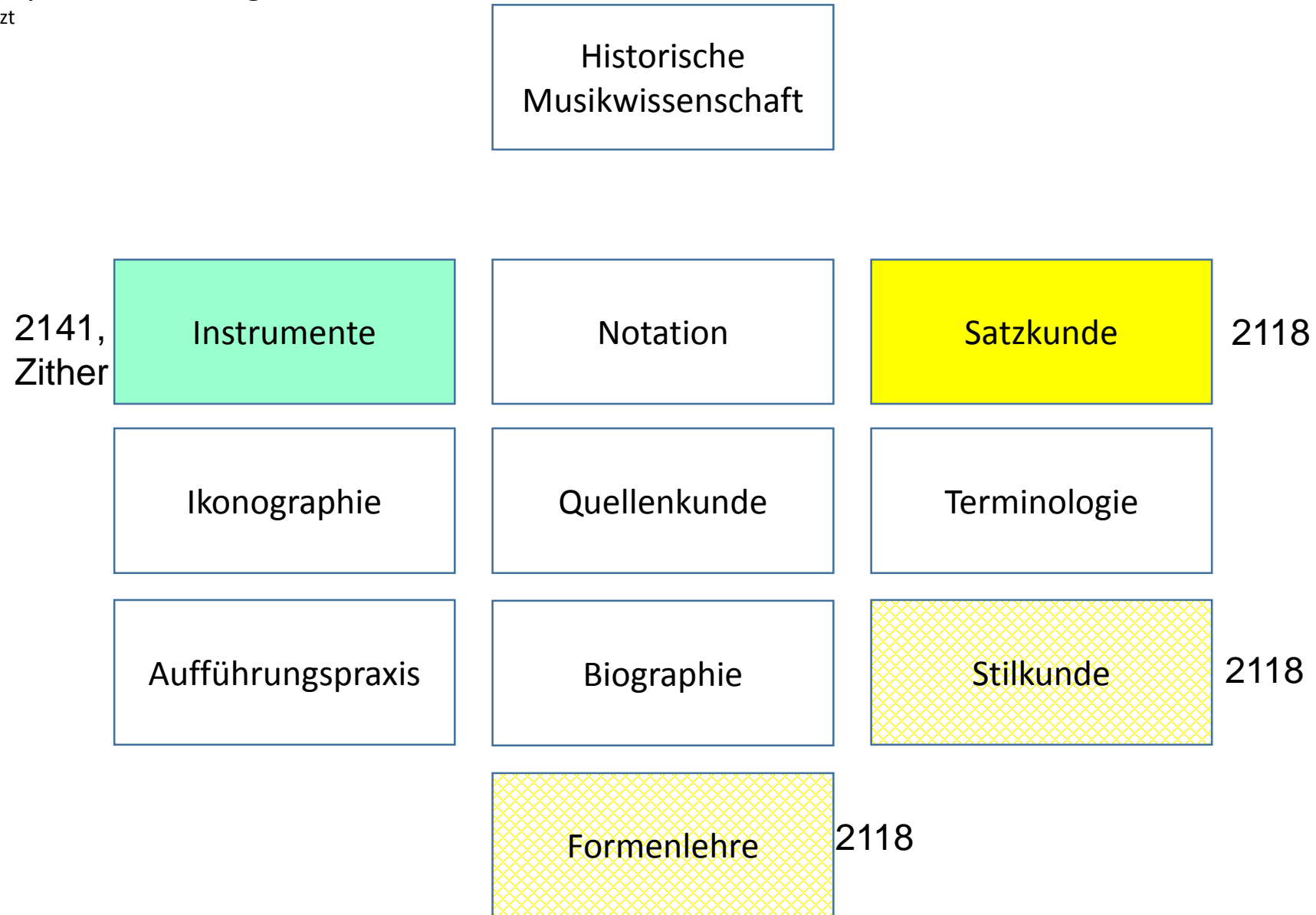
Quelle: dtv Atlas, ergänzt



Die Einteilung ist nicht unbedingt schlüssig. Überschneidungen!

Versuch einer Systematisierung I

Quelle: dtv Atlas, ergänzt



Versuch einer Systematisierung I

Quelle: dtv Atlas, ergänzt

Instrumente: Bau, Spielweise, Geschichte (Ethnologie)

Ikonographie: Darstellung von Instrumenten, Aufführungen als Quelle der Musikgeschichte

Aufführungspraxis: wie wurde aufgeführt, klangliche Erscheinung des Notentextes, soweit vhd.

Notationskunde: Notenschrift der verschiedenen Epochen und Kulturen

Quellenkunde: Erschließung von Notentexten, und sonstigen Quellen

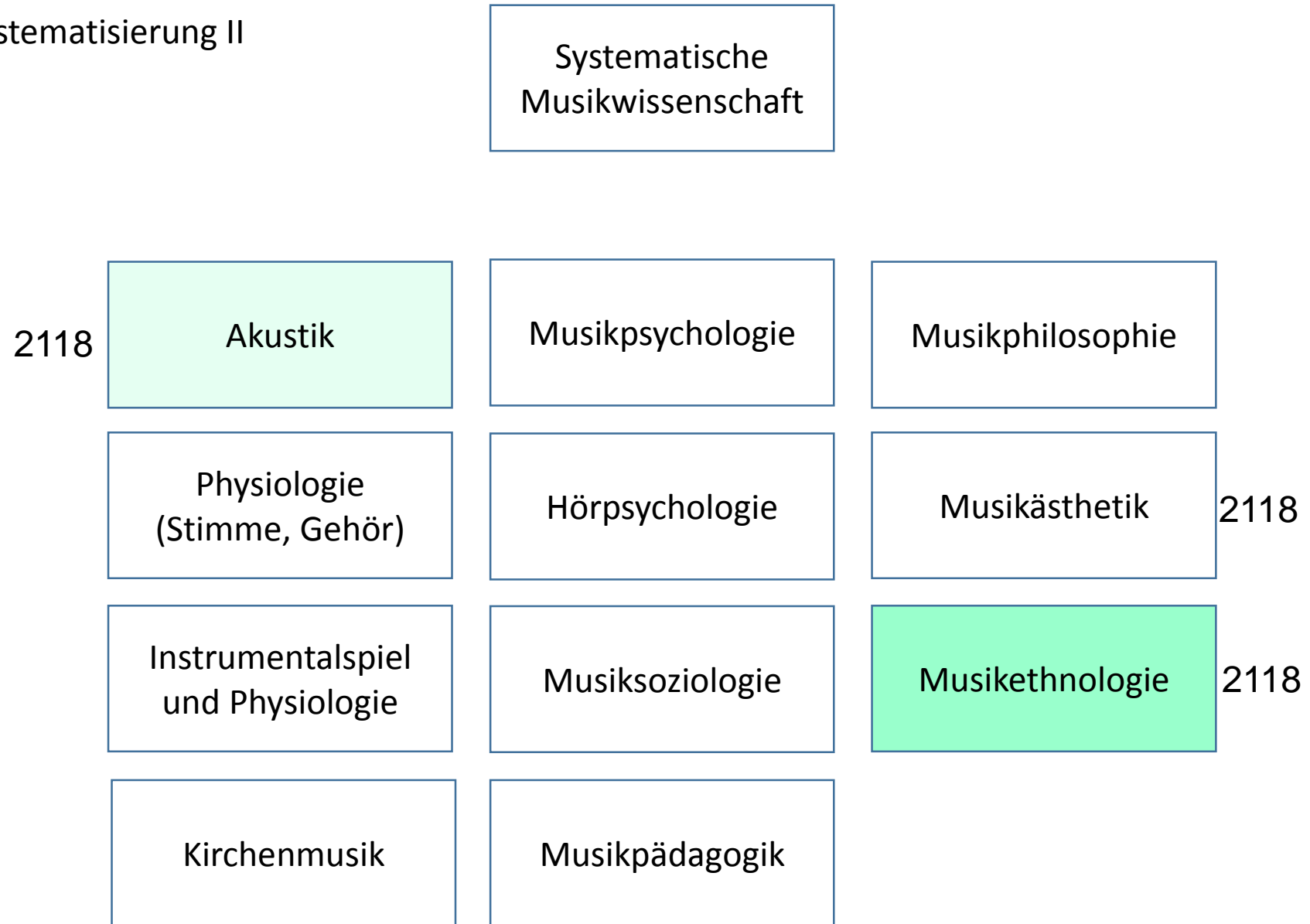
Biographie: Lebensgeschichte der Musiker

Satzkunde: Analyse der Struktur von Musik, kompositionsgeschichtliche Forschung, Kontrapunkt, Rhythmik, Harmonik, Melodik, Formen; Anwendung z.B. durch den Setzer.

Terminologie: Begriffe der Musik, Sprache des Musikwissenschaftlers.

Stilkunde: gattungsgeschichtliche Merkmale, Personalstile, Stil von bestimmten Schulen

Versuch einer Systematisierung II



Versuch einer Systematisierung I

Quelle: dtv Atlas, ergänzt

Akustik: physikalische Grundlagen der Musik, **Physik der Musikinstrumente** und der Räume, bzw. Umgebungen

Physiologie: Stimme, Gehör, taktile Reize, Mechanismen des Musikers

Psychologie: Psychologische Vorgänge beim Hören und Musizieren

Soziologie: gruppensdynamische Wirkungen der Musik

Pädagogik: Musikerziehung unter Berücksichtigung der angeborenen Fähigkeiten

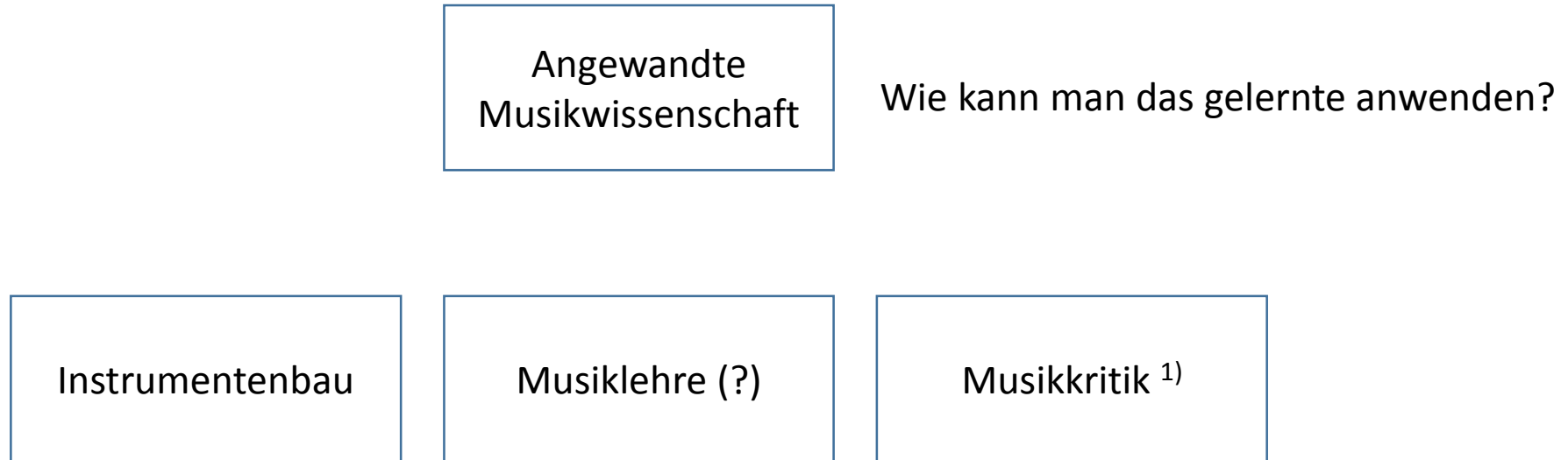
Philosophie: Frage nach dem Wesen der Musik, Objekte und Sachverhalte, Zusammenhang mit anderen Künsten

Ästhetik: Frage nach der Wirkung der Musik, von **Formen**, Gehalten. Nicht: Frage nach Schönheit (das ist die Kallistik!)

Musikethnologie: Musik außerhalb unserer nächsten Umgebung, Volkskunde. Volksliedkunst.

Kirchenmusik: Musik des sakralen Bereiches, in den verschiedenen Religionen der Erde

Versuch einer Systematisierung III



1) Musikkritik auch als Extrapolation der historischen Musikwissenschaft

Der musikalische Satz in der Musiktheorie: Handwerk oder Kern der Komposition ?
... je nach der Epoche

Tonsatz, Satz, Satzlehre: das Anordnen (Setzen) der Töne bzw. Noten in mehrstimmigen Werken der Musik nach musikästhetischen Grundsätzen, die sich über die Jahrhunderte ändern. Ästhetik sind keine festen Regeln der Schönheit!!!

Gesetzt werden kann eine Melodie oder ein Rhythmus. Man erhält eine mehrstimmigen Satz bzw. eine Rhythmusschichtung, bzw. Rhythmusverschränkung.

Tonsatz: der handwerkliche Aspekt von Komposition und Arrangement; er ist Bestandteil der Kompositionslehre. Manche Komponisten lassen jemanden Ihr Werk setzen, z.B. in der Unterhaltungsmusik

Die historische Satzlehre der Musiktheorie erforscht historische Quellen und Musikstücke und damit historische Kompositionstechniken. Sie wird für die heutige Praxis didaktisch genutzt. Die historische Satzlehre ist Teil des Musikstudiums an Universitäten und Musikhochschulen.

Die traditionelle Tonsatzlehren unterscheiden zwischen monodischen, heterophonen, homophonen und polyphonen Satztechniken

Typische Satztypen sind der Vokalmusik der vierstimmige Satz, aber auch die die Fuge und andere Formen, die die Regeln des Kontrapunktes mehr oder minder berücksichtigen muss.

Den verschiedenen Besetzungen von Musikstücken entsprechend werden Vokal-, Lied-, Chor-, Instrumental-, Streichquartett-, Orchester- und viele andere Sätze unterschieden, die die jeweiligen klanglichen und spieltechnischen Besonderheiten berücksichtigen.

Regeln des Tonsatzes beginnen für mich mit der Anfängen der Mehrstimmigkeit. Es handelt sich um die Regeln, die sicherstellen, dass die einzelnen Stimmen nach unseren ästhetischen Vorstellungen zusammenpassen.

Lange Zeit beherrschte der geregelte Wechsel von Konsonanz und Dissonanz den Tonsatz. Man unterschied die vollkommene Konsonanz, die unvollkommene Konsonanz und die Dissonanz mit Reibungscharakter.

Man entwarf die Fortschreitungsregeln, nach denen sich der Satz zu richten hatte.

Als Rüstzeug wurden die Familienbeziehungen der Zusammenklänge erfunden.

Im 20. Jahrhundert erfand Hindemith z.B. den Begriff des harmonischen Gefälles klassifizierter Akkorde, der diese Familienbeziehungen ersetzen sollte. Akkorde haben einen „Spannungsgrad“

Der Kontrapunkt: theoretische Traktate, unter anderem von Johannes de Muris (1300-1360, Normandie), Philippe de Vitry (1291 – 1360, Frankreich), Petrus de Cruce (13 Jh. Amiens): Die Einzelstimmen mit Eigenständigkeit, Stimmen können sich gegeneinander gerade bewegen, im Sonderfall parallel, sie können sich seitlich bewegen oder in Gegenbewegung, es gibt „erlaubte“ und „verbotene“ Fortschreitungen.

Es gibt die Satzfehler (die sich aber gehörmäßig durchaus feststellen lassen: man hört z.B. parallele Quinten, wenn man darauf trainiert ist).

Solche sind offene und verdeckte Parallelen von Quarten, Quinten und Oktaven, es gibt die Antiparallelen (z.B. aus dem Einklang in die Oktave), es gibt weite Sprünge in gleicher Richtung, unbegründete übermäßige oder verminderte Schritte, und die Querstände, d.h. chromatische Varianten in einer Stimme gegen eine andere. Satzfehler verändern sich über die Jahrhunderte.

J.J.Fux systematisierte nach der Länge der Noten: Bei langen Notenwerte sind nur Konsonanzfolgen erlaubt, bei halben Noten gegen ganze Noten gibt es Regeln, je nachdem ob es sich um betonte oder unbetonte Zählzeiten handelt (Thesis und Arsis).

Durchgangsdissonanten müssen im Sekundschrift aufgelöst werden, die Wechselnoten (Cambiata) sind Durchgangsdissonanzen. Vorhalte: Dissonanzen müssen durch Überbindung vorbereitet werden.

Septen müssen in Sexten (oberster Ton) aufgelöst werden, Sekunden müssen in Terzen nach unten aufgelöst werden, bei Quarten kann der obere oder der untere Ton dissonant sein, daher Auflösung nach einer Terz oder Quint.

Insgesamt geht es um einen glatten Melodiefluss.

Satzlehre: „Unterweisung in den kompositorischen Prinzipien, die historischer oder gegenwärtiger Musik zugrunde liegen“ (Metzler)

Satzlehre = der praxisorientierte Bereich der Musiktheorie.

Mittelalter: Musica prattica, die Kehrseite einer spekulativen, metaphysischen Theorie

Im 20 Jh.: Handwerkslehre wichtiger als Spekulationen über Wesen und Erscheinung der Musik

Basis der Satzlehre ist die Analyse musikalischer Kompositionen → identische Merkmale

Ziele: musikalisches Denken, Verstehen, Stilkenntnis, Urteilsfähigkeit, handwerkliche Schulung...

Heute: konkrete musikalische Modelle statt Dogmen.

Wichtig: die Begrenzung auf genau definierte historische, stilistische und formale Situationen.

Beispiel: Harmonisierung eines kleinen Liedes

welcher Ton der C-Dur Tonleiter ?

Clavier

1 2 3 4 | 5 5 | 6 6 6 6 | 5

Cl.

4 4 4 4 | 3 3 | 2 2 2 2 | 1

→ welche Harmonie beinhaltet die Stufe?



Wie harmonisiert man bei uns in Deutschland / Österreich ?

Melodie analysieren: Vorausschauen, welche Harmonietöne vorkommen!

→ Begleitungsakkorde / Harmonien müssen zu den Tönen auf den
schweren Taktzeiten (1,3) passen.

ggf. Vernachlässigen der Vorhalte / Durchgangstöne / Wechselnoten usw.

Oft passt mehr als 1 Akkord zu einer Melodie:

→ interessant gestalten,

→ Bass bewegen.

Begleitung weglassen oder Unisono Begleitung, wenn nicht eindeutig!

Kadenz (4-5-1 oder 2-5-1) am Ende, um Schlusswirkung zu erreichen.

Blockakkorde (Jazzterminologie) oder bewegte Begleitung oder

(Alberti Bässe, *Stride Piano*, *Fingered Chord*, 2.Stimme, Imitation, ...).

Alberti Bässe →

Stride Piano →

Fingered Chord →

2. Stimme, Imitation →

Walzer →

Harmonisieren: Vorab Entscheidungen ?

Stil ? Volkslied, Romantik, jazzig, altertümlich, Mitteleuropa, schottisch....

Personalstil ? Palestrina, Bach / Reger, Schubert, Brahms, Bruckner ...

Besetzung ? Klavier, vierstimmiger gemischter Chor, Bigband, Quartett ...

Ambitus der beteiligten Instrumente / Stimmen (möglich / gut) ?

Eigenständigkeit / Sangbarkeit der Einzelstimmen ?

Tonart ? Chromatik-Anteil ?

harmonische Dynamik ? (z.B. wie oft soll „moduliert“ werden?)

Eigenständigkeit, Untermalung, Gegensatz der Begleitung zur Melodie, z.B. Schubert Lieder

Rhythmus ? beibehalten oder verändern

Anlass ? Schulchor, Kirchenchor, Amateure, Profis; festlich / schlicht...

geplante Zuhörerschaft ? Raum ?



Akzentstufen

Al - le mei - ne Ent - chen schwimmen auf dem See,

Köpfchen in das Was - ser, Schwänzchen in die Höh'.

8 T T S T

8 D T D T

Schluss V → I

Jazzig,
kein Personalstil
Klavier,
C-Dur,
Demo-Beispiel

Harmonisierung mit Block Septakkorden



Klavier

Kl.

Sax. mit walkg. Bass

Sax, Bass, drop-3

Saxophon Satz

Die Begleitung: mehr als Harmonisierung und Kontrapunkt

Alternative in Nordwesteuropa (noch immer Großbritannien!)
Bordunbass: Beispiel: Scotland, the brave

alternativ:

Alternative beim Kunstlied: eigenständige untermalende Klavierbegleitung: Schubert

alternativ:

Poetische Kontrapunktik: z.B. Richard Strauss Lied: „Im Abendrot“
Orchesterbegleitung eines Liedes oder
Gesangsbegleitung eines Orchesterstückes?

Anja Harteros, Bay.Rdf., Jansons; 8 min

1 Minute

alternativ:

... werden wir behandeln

Begleitung eines Ave Maria von Caccini auf der Bandura (Ukraine) mit **Gegenstimme / Überstimme** auf der Violine

Begleitung einer Melodie (gespielt auf der Sitar) auf den Tablas und umgekehrt: Begleitung durch eigenständigen Rhythmus

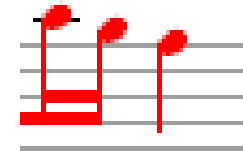
Die Melodie begleitet sich selbst...

Die kontrapunktische Verarbeitung von Motiven und Themen: **Bach Goldberg Variation Nr. 9**

Thema mit den schweren Taktzeiten:
„Akzentstufentakt“



Rhythmisches Motiv aus dem Thema: mit der Funktion
der harmonischen Überleitung



Noten (Capella) zur Goldberg Variation Nr. 9